

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 21 (1943)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Maria Stein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 2

Maria Stein, August 1943

21. Jahrgang

Maria, die treue Jungfrau

„Wer im Kleinsten treu ist, ist auch im Grossen treu;
wer im Kleinsten untreu ist, ist auch im Grossen untreu“.
(Lk. 16, 10).

„Sei (wie Maria) getreu bis zum Tode und ich werde
dir die Krone des Lebens geben.“
(Apoc. 2, 10).

Gottesdienst-Ordnung

- 16.—28. Aug. ist täglich um 8.30 Uhr ein Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen. Dieses Amt wird dann an den Werktagen bis auf Weiteres fortgesetzt. An Festen 1. u. 2. Klasse ist nachm. 3 Uhr: Gesung. Vesper.
22. Aug.: 10. So. nach Pf. Eogl. vom Pharisäer und Zöllner. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr ist Predigt und Hochamt.
- Der kathol. Jungmannschaftsverband von Baselland feiert heute sein 25jähriges Verbands-Jubiläum. Zu dessen Feier ladet er die Jungmänner und Männer der Nordschweiz, wie auch das katholische Volk ein zu einem Kongress und einer Friedenswallfahrt in Maria Stein. Nach der Sammlung der Teilnehmer auf der Talstrasse im Wyler findet nachm. 2.30 Uhr der Abmarsch des Festzuges zum Klosterplatz statt. Dasselbst wird zuerst eine weltliche Feier gehalten mit der Festrede des Obmanns der SAKB., Hrn. Eugen Vogt. An dieser Feier schließt sich unmittelbar die kirchliche Wallfahrtsfeier in der Basilika an. Dabei hält Se. Excellenz Bischof Franziskus von Streng die Festpredigt. Die Feier schließt mit dem Segen des Allerheiligsten.
- 23.—26. Aug. finden die Convent-Exerzitien statt mit tägl. levit. Hochamt.
26. Aug.: Do. Jahresgedächtnis mit feierl. Requiem für den letzt verstorbenen Abt Augustinus Rotenslue.
29. Aug.: 11. So. n. Pf. Eogl. von der Heilung eines Taubstummen. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
1. Sept.: Erster Mittwoch des Monats. Darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 6—9 Uhr in der Gnadenkapelle und gleichzeitig Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Um 10 Uhr ist ein Amt. Darauf folgt die Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 2.30 Uhr ist Rosenkranz, dann Predigt, hernach gesungene Vesper mit Segen. Vor wie nach derselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
5. Sept.: 12. So. n. Pf. Eogl. vom Gleichnis des barmherzigen Samaritans. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
8. Sept.: Mittw. Fest von Mariä Geburt. Wird in Maria Stein als Feiertag begangen. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
12. Sept.: 13. So. n. Pf. Eogl. von den 10 Aussätzigen. Gottesdienst wie am 5. September.
- 12.—15. Sept. sind Exerzitien für französisch sprechende Herren.
14. Sept.: Di. Fest „Kreuz-Erhöhung“. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30 Uhr ist Predigt, dann levit. Hochamt. Nachm. 3 Uhr gesungene Vesper.
15. Sept.: Mittw. Fest der sieben Schmerzen Mariä. 8.30 Uhr: Feierl. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Gesungene Vesper.
19. Sept.: 14. So. n. Pf. und zugleich Eidgenössischer Betttag. Im Eogl. warnt Jesus vor übertriebenen Lebenssorgen. Hl. Messen von 5.30—8.

Uhr. 9.30 Uhr: Predigt, dann Levit. Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen. Nachm. 3 Uhr ist Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Te Deum und Segen. Nachher hält die Italiener Kolonie von Basel ihre Wallfahrt ab.

20.—23. Sept. findet ein erster Exerzitienskurs für Priester statt.

28. Sept.: findet die Friedenswallfahrt der Bezirke Dorned und Thierstein statt.

Gebetskreuzzug vom August

Der August-Gebetskreuzzug fiel mitten in die Zeit der Getreideernte, wo die Bauernsamer stark beschäftigt ist. Die unmittelbar vorausgegangenen Tage waren heiße und strenge Arbeitstage gewesen. Da tat ein ergiebiger Gewitterregen Natur und Menschen gut, und ein Ruhetag war den ermüdeten Landarbeitern erst recht willkommen. Das Wetter war zum Ernten nicht gerade günstig, als wollte der liebe Gott sagen: Kommet ein wenig abseits und ruhet ein wenig aus, denn nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern auch von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Diesem Gnadenruf sind vormittags schon gegen 200 Pilger gefolgt und nachmittags hat sich die Pilgerzahl auf mehr als 600 gesteigert.

In der Predigt erklärte S. S. P. Pius den Gläubigen die dritte Bitte des „Vater unser“: „Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. Gottes Wille muß Richtschnur unserer Gedanken, Worte und Werke sein, weil Gott unser Schöpfer und wir seine Diener sind. Den Willen Gottes zu erfüllen muß uns eine Freude sein, wenn wir bedenken, daß derselbe unendlich heilig, unendlich weise und unendlich gütig ist und Gott mit all seinen Geboten — seinem ausgesprochenen Willen — nur das Beste der Menschen, das zeitliche und ewige Wohlergehen will; des Menschen Wille aber, infolge der Erbsünde zum Bösen geneigt, will oft Dinge, die ihm nicht zum Heile gereichen, sondern ihn ins Verderben stürzen können. Wollen wir heilig und selig werden, müssen wir dem Beispiel des gehorsamen Jesu und seiner heiligen Mutter folgen und in die Fußstapfen der Heiligen treten und den Willen Gottes erfüllen, wie sie es jetzt im Himmel tun. So fördern wir unser zeitliches und ewiges Glück und erreichen unser ewiges Ziel und Ende. P.

Die Nachnahme kommt!

Anfangs September werden die Nachnahmen für die rückständigen Abonnenten versandt. Wer vorher noch zahlt auf Check V 6673 Wallfahrtsverein zu Maria Stein erspart sich die Nachnahmegebühren; andernfalls bitte die Nachnahme gefl. einzulösen, um uns unnötige Auslagen zu ersparen. Die Redaktion.

Priester-Exerzitionen in Maria Stein

von Montag abends, den 20. September bis Donnerstag, den 23. September, nachmittags 4 Uhr, und von Montag abends, den 4. Oktober, bis Mittwoch, den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr.

Bum Preis der Himmelskönigin

Frohlock' erhab'ne Himmelschar!
Frohlockt in allen Landen!
Die Jungfrau, die dem Herrn gebar,
Entflieht den Todesbanden,
Und schwingt, begrüßt vom Engelchor,
Bum Sternenhimmel sich empor.

Sie war's, die einst auf Golgatha
Am Fuß des Kreuzes weilte,
Und alles, was dem Sohn geschah,
Als Mutter mit ihm teilte;
D'rum krönt er heut' die Märtyrin
Zur höchsten Himmelskönigin.

Im Festgewande prangt die Au;
Die Vögel jubilieren;
Die Blümlein wissen sich im Tau
Nicht schön genug zu zieren;
Sie neigen sich und flüstern leis:
„Dir, Maria, dir sei Preis!“

Geöffnet ist das Himmelstor;
Die gold'nen Harfen klingen.
„Steig, Himmelskönigin, empor!“
Hört man die Engel singen!
„Und herrsch' mit deinem Gottessohn
Nun ewig auf dem höchsten Thron!“

O Jungfrau, süße Mutter mein!
Laß dir mein Lied gefallen;
Und laß mich dir ein schön'res weih'n
In deinen Sternenhallen.
Ich hoff's, ich hoff's wil frohem Mut;
Denn du bist unaussprechlich gut!

Salve Regina

Welch freudiges „Salve Regina“, „sei gegrüsst du Königin“, werden die Engel und Heiligen angestimmt haben beim Eintritt Mariens in den Himmel. Die Priester der Kirche beten es vom Dreifaltigkeits-Sonntag an bis zum Beginn der Adventszeit zum Schluss des Breviergebetes und so viele Gläubige stimmen tagtäglich mit ein, ohne selbst zu wissen, wer der Verfasser und Komponist dieses Marienliedes ist und unter welchen Verhältnissen es entstanden. Vernimm darum, lieber Leser, darüber folgende Aufklärung.

Am 18. Juli 1013 wurde dem schwäbischen Grafen Wolfrad von Althausen und dessen Gemahlin Hildetrud ein Sohn geboren, der in der Taufe den Namen Hermann erhielt. Von Geburt an gelähmt, konnte das gebrechliche Kind nie ohne fremde Hilfe sich bewegen. Nur mit Schmerz konnte Hermann seine zusammengezogenen Glieder — hievon erhielt er den Beinamen „Contractus“, der Zusammengezogene — fortschleppen. Den grössten Teil seines Lebens musste er sitzend, in gekrümmter Stellung zubringen. Auch so vermochte er nur mit Mühe und grosser Anstrengung zu lesen oder zu schreiben. Aber all diese Hindernisse überwand er durch die Kraft seines scharfen Geistes und durch die Fürbitte der Gottesmutter, die er kindlich verehrte.

Mit sieben Jahren übergaben ihn die Eltern den Benediktinern von St. Gallen zur wissenschaftlichen Ausbildung und später der nicht minder berühmten Benediktinerabtei Reichenau bei Konstanz. Hier wurde er zu einem tiefen Denker und grossen Gelehrten herangebildet. Mit 30 Jahren legte er daselbst auf die Regel des hl. Benedikt die hl. Profess ab. Wohl wurde sein gekrümmter und gebückter Körper nicht beweglicher und nicht stärker. Immer musste ein Diener ihn begleiten und in einem Tragsessel ihn niedersetzen. Aber seine lahmen Hände schrieben gelehrte Werke, die wir heute noch bestaunen. Noch zu seinen Lebzeiten stand er wegen seiner Kenntnisse in allen Zweigen des menschlichen Wissens in höchstem Ansehen. Er las die alten Klassiker des heidnischen und christlichen Altertums, er las die heiligen Schriften und Werke der Kirchenväter. Trithemius nennt ihn einen Philosophen, Astronomen, Dichter, Redner, Musiker und den berühmtesten Theologen und bemerkt dazu, dass er seiner Zeit als der in den heiligen Schriften gelehrteste Mann gegolten habe, der griechischen, lateinischen und arabischen Sprache kundig und auch in der hebräischen nicht unwissend gewesen sei.

Zu Ehren der Heiligen dichtete er Gesänge und setzte sie in Musik. Insbesondere wird ihm der Lobgesang „Salve regina“ und das „Alma redemptoris mater“ zugeschrieben. Ersteres heisst in deutscher Version:

„Sei gegrüsst, du Königin! Mutter der Barmherzigkeit! Unser Leben, unsere Süssigkeit und unsere Hoffnung sei gegrüsst! Zu dir rufen wir verbannte Kinder Evas. Zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tale der Tränen. Wohlan denn, unsere Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen uns zu und nach diesem Elende zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes.“

Mit diesem wundersamen Gebet hat der lahme, zeitlebens viel dul-
dende Mönch Hermann über sein und aller Menschen Leid den süßen
Hoffnungsschimmer barmherziger Mutterliebe ausgegossen. Darum ist
sein vertrauensvolles Gebet bald zum Gebet der Kirche geworden und
seither nie mehr verstummt. Jetzt wirst du, lieber Leser, in Zukunft
diesen herrlichen Mariengruss noch viel andächtiger beten oder singen,
in dankbarem Andenken an den gottbegnadigten Verfasser Hermannus
Contractus, der am 24. September 1054 im Kloster Reichenau selig im
Herrn entschlafen ist und von der Kirche jetzt als Heiliger verehrt wird.

Doch wie ist der Zusaß: „O clemens, o pia . . ., o gütige, o
milde, o süsse Jungfrau Maria“ dazu gekommen? Dazu folgender Auf-
schluss:

Ungefähr hundert Jahre später, im Jahre 1146 reiste der hl. Bern-
hard, der berühmte Kirchenlehrer und Abt von Clairvaux durch die
deutschen Gaue, um durch die Kraft seiner Worte die Männer zu einem
Kreuzzug zu begeistern. Auf dem Reichstag zu Speyer sollte Kaiser
Konrad sich für den Zug ins Heilige Land entscheiden. Am Vorabend
vor Weihnachten kam Bernhard vor Speyer an. Geistlichkeit, Adel und
Volk empfangen ihn am Stadttor und zogen mit ihm unter feierlichen
Glockengeläute zum Dom, wo der Kaiser und die Fürsten des Reiches
ihn erwarteten. Unermesslich war die Menge des Volkes, das von allen
Seiten herbeigeströmt war, um den heiligen Mann zu sehen, der als
Wundertäter verehrt und dessen Wort als Gotteswort gehalten wurde.
Auf dem Hochaltar strahlte das Bild der Gottesmutter mit ihrem Kind
im Glanz von Hunderten von Kerzen. Und machtvoll erklang der Lob-
gesang des „Salve regina“ durch die weiten Hallen der majestätischen
Kirche, bis zum letzten Wort: „Et Jesum, benedictum fructum ventris tui
nobis post hoc exilium ostende.“ „Und zeige uns nach diesem Elende
~~Jesum~~, die gebenedeite Frucht deines Leibes!“ Da breitete St. Bernhard,
hingerissen von Begeisterung und Liebe zu Maria, sehnsuchtsvoll die
Arme aus und rief mit der Glut seiner Stimme aus, ganz allein: O cle-
mens, o pia, o dulcis virgo Maria!“ „O gütige, o milde, o
süsse Jungfrau Maria!“ Dieser begeisterte Gruss St. Bernhards bildet
seither den vortrefflichen Schluss des Lobliedes von Hermannus Con-
tractus, des „Salve regina“.

P. P. A.

Wirte-Wallfahrt

Eine außerordentliche Wallfahrt zu Unserer lb. Frau im Stein fand
am Montag, den 12. Juli, statt. eine Wallfahrt der Hoteliers und Wirte
der solothurnischen Bezirke vom Aarestrand bis zur Birs, ohne Unter-
schied der Partei und Konfession. Es war ein erster Versuch, diese Be-
rufsklasse zu einer religiösen wie berufsfördernden Tagung zu sammeln,
und siehe da, gegen hundert Personen beiderlei Geschlechtes sind der Ein-
ladung freudig gefolgt, und keine hat es bereut.

Nach einem sonnig-warmen Aufstieg auf den heiligen Berg trafen sich
um halb 11 Uhr die Kollegen und Kolleginnen in der trauten Gnaden-
kapelle U. lb. Frau vom Stein. Nach dem Evangelium der hl. Messe,
zelebriert vom Wallfahrtspriester P. Pius, sprach. Hochw. S. Vikar Wiget,
von Zürich, Sekretär der Goresa, ein begeistertes und tief empfundenes

Gotteswort an die Teilnehmer aus dem Gastgewerbe. Drei Gedanken gab er ihnen auf den Weg: Fasset eueren Beruf als gottgewollten Beruf auf; erfüllet euere Berufspflichten nach Gottes Willen, auf daß euer Tagewerk Gottesdienst sei und vergeßet bei aller Sorge um das leibliche Wohl der Mitmenschen euer Innenleben, die Sorge um euer Seelenheil nicht. Verschiedene gemeinsame Gebete und Lieder umrahmten die heilige Feier.

Auf den Aufstieg aus der Kapelle folgte ein kurzer Rundgang durch Kirche und Kloster mit einigen Erklärungen über deren Geschichte. Doch bald kündete die Angelusglocke die Mittagsstunde an. Rasch sammelten sich die Gäste zum gemütlichen Mittagessen im Hotel zur Post. Hier begrüßte der Präsident der Tagung, Hochw. Hr. Pfarrer Smür von Neuen-
dorf mit Lust und Scherz die werten Gäste, die seiner Einladung gefolgt und wünscht ihnen nicht bloß guten Appetit und einige Stunden gemütlichen Beisammenseins, sondern auch reichen geistigen Genuß, Anregung zu treuer Erfüllung der Berufspflichten.

Nach dem wohl geschmeckten Mittagessen sprach zunächst Hochw. Hr. Prälat und Dekan Dubler von Olten über den Wirt, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, in religiöser wie sittlicher Beziehung. Er hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Wahrhaftig, der Wirt kann durch sein Wort und Beispiel einen großen religiösen Einfluß ausüben auf die Gäste wie auf das Dienstpersonal, wenn nicht bloß sein Haus einen katholischen Namen führt, sondern der Wirt selbst von katholischen Grundsätzen beseelt ist und darnach handelt. In seinem Haus soll wohl für das leibliche Wohl der Menschen gesorgt werden, aber es darf auch die Seele nicht zu Schaden kommen. Bei aller Sorge für äußere Reinlichkeit des Hauses und des Dargebotenen bildet schließlich doch die sittliche Reinlichkeit die beste Reklame für das Haus; und siehe da, gleich spazieren einige herrliche Beispiele von heiligen Wirten auf, die zur Nachahmung vorgebracht wurden.

Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Belehrungen ergriff Hr. Paul Derron, „Wirthen“, Solothurn, ein berufstreuer Fachmann, selbst das Wort zu einem gediegenen Referat über die schöne und wertvolle Aufgabe des Wirteberufes, dem Volk und Vaterland mit seiner oft sorgenvollen Arbeit dienen zu können. Ein Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung des Gastgewerbes und seine erste Ausübung durch Klöster und Hospize weckte viel Freude und Anregung. Weil die Zeit schon etwas vorgerückt, konnte der folgende Referent, Hr. S. Stocker, Hotelier vom Merkur in Olten, seinen lieben Kollegen nur einige Gedanken aussprechen über das Verhalten des Wirtes gegenüber den Angestellten. — Zum Schluß wies hochw. Hr. Vikar Wiget noch hin auf die Zeitschrift für Hotelangestellte „Horesa“ und ermunterte die Gastwirte zum Abonnement derselben zum Nutzen und Segen für das Hauspersonal.

Mit allseitigem herzlichem Dank für die wohlgelungene Tagung und an alle, die dazu beigetragen, schloß der rührige Präsident die schöne Versammlung im Hotel Post. Hernach begaben sich alle zu einer kurzen Segensandacht in die herrliche Basilika. Dann hatte jeder noch über eine Stunde freie Zeit zur gemütlichen Aussprache mit seinen Kollegen. Frohgemut zogen sie um halb 6 Uhr den Berg hinunter zur gemeinsamen Heimfahrt und den besten Wünschen zu einer gesegneten Wirkksamkeit.

P. P. A.

Das Fest Mariä Himmelfahrt

1. Entstehung des Festes.

Die Krone aller Gedächtnistage, welche die heilige katholische Kirche zur Ehre der allerheiligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria feierlich begeht, ist das Fest ihrer Aufnahme in den Himmel.

„Wer könnte sich auch vermessen,“ spricht der hl. Kirchenlehrer Augustinus, „zu sagen, der hochheilige Leib, worin Jesus Christus Fleisch annahm, sei den Würmern zur Speise übergeben worden.“

Mariä Himmelfahrt ist jener glorreiche Tag, den die früheste Kirche, sobald es ihr gestattet ward, ihre Feste öffentlich zu feiern, mit größter Feierlichkeit beging.

Die gelehrten Geschichtsforscher Colvenerius, Surius und andere halten dafür, daß der Ursprung dieses Festes auf die Apostel zurückgehe. Schon zu Lebzeiten Kaiser Konstantins wurde es (ungefähr um das Jahr 330 nach Chr. G.) mit unbeschreiblicher Pracht gefeiert.

„Gewiß“, so meldet Jakob Pamelius, Chorherr zu Brügge, ward das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel schon zur Zeit des hl. Hieronymus und Augustins gefeiert“; — der hl. Athanasius, Andreas von Creta und mehrere andere bestätigen diese Behauptung.

Auf Ansuchen und Verlangen des Kaisers Mauritius wurde dasselbe, wie Nizephorus berichtet, zirka um das Jahr 582 von dem 18. Januar, dem bisherigen Festtage, auf den 15. August verlegt.

Nach dem Zeugnis des Bibliothekars Anastasius machte Papst Sergius I. (687—700) eine Verordnung, wie die Feier dieses Festes zu begehen sei, nämlich als Hauptfest mit einer Prozession, Litanei und Vigil.

Für die frühe und vorzügliche Feier bei den Franken und Deutschen zeugt der hl. Gregor von Tours, das Concilium zu Reims und das uralte Sakramentar zu Rheinau.

Später befahl das Bußbuch des hl. Bonifaz, die Regeln Chrodegangs und die Statuten von Salzburg diese Feier auch für das Volk. Daß sie aber noch nicht überall eingeführt sein mußte, ergibt sich aus dem Concilium zu Aachen vom Jahre 809, wo Mariä Himmelfahrt noch zu den unentschiedenen Festtagen gezählt wird.

Erst durch einen Beschluß des Conciliums zu Mainz (i. J. 813) wurde es zu einem allgemeinen Feiertag erhoben, der vorzüglich in Frankreich und Deutschland von jeher mit ausgezeichneter Pracht begangen wurde.

Papst Leo IV. verherrlichte dieses Fest im Jahre 847 mit einer Fasten- und Oktav, und befahl, daß es in der ganzen katholischen Christenheit „unter Gewissenspflicht“ gefeiert werde.

2. Belehrung über das Fest.

1. Wann, wo und wie Maria gestorben, dafür fehlen die Beweise aus der Heiligen Schrift und der Geschichte. Aber auf eine zuverlässige mündliche Ueberlieferung hat sich in der katholischen Kirche der Glaube



Muttergottesbild der Wallfahrtskirche zu Vorburg bei Delsberg.
Innerhalb der Oktav von Mariä Geburt (zwischen 8.—16. Sept.) finden
dasselbst alljährlich besondere Feierlichkeiten statt.

erhalten, Maria sei zur Zeit, da die zuvor in der Wüste zerstreuten Apostel sich in Jerusalem versammelt hatten, gestorben und im Garten Gethsemane begraben worden. Auf den Wunsch des drei Tage hierauf eingetroffenen Apostel Thomas sei das Grab wieder geöffnet, aber darin nur noch die Leinwand gefunden worden, in welche der Leichnam gewickelt worden. Daraus sei der Schluß gezogen worden, Gott der Herr habe die sterbliche Hülle Mariens vor der Vermesung bewahrt, wie er sie auch vor der Befleckung der Erbsünde ausgenommen und sie habe sie mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen. So geziemte es sich für die Tochter des himmlischen Vaters, die Mutter des Sohnes Gottes und die Braut des Heiligen Geistes.

2. Im Himmel thronend genießt nun Maria alle Herrlichkeit, alle Seligkeit, deren ein Geschöpf fähig ist. Ist auch die Seligkeit eine Gnade Gottes, so hat Maria sich dieselbe durch Mitwirkung mit der Gnade verdient durch ihre Tugenden und guten Werke. — Willst auch du dahin? Sicher und gewiß. Darum bedenke, daß es auch für dich keinen andern Weg als den gibt, den Maria gewandelt — den Weg der Tugend und

treuen Pflichterfüllung. Ahme ihr nach, wandle rein, keusch, demütig, Gott vertrauend usw.

3. Maria, in der Herrlichkeit des Vaters, ist nun die Königin aller Engel und Heiligen, aber auch die Mutter aller Erlösten und als solche die Helferin der Christen, der Trost der Betrüben, die Zuflucht der Sünder, der Kanal, durch welchen, wie die Väter sagen, Gott den Menschen seine Gnade spendet. Ihre Liebe zu uns ist ohne Grenzen, und die Macht ihrer Fürbitte bei Gott allvermögend. Wie trostvoll! Zu ihr also nehmen wir Zuflucht; sie rufen wir an in all unseren Bedrängnissen und Nöten und wir werden die Kraft ihrer mütterlichen Fürbitte an uns stets erfahren.

4. Die am heutigen Festtag übliche Kräutersegnung verordnet die Kirche, um ihre Freude zu bezeugen, wegen dem glorreichen Sieg, den Maria über den Tod, den Teufel und die Welt davongetragen und wegen dem herrlichen Triumph, in welchem sie, gleichsam mit ebenso vielen Blumen als Tugenden geziert, in den Himmel eingegangen ist. Es sollen diese durch den Segen der Kirche geheiligten Kräuter allen, die davon recht Gebrauch machen, zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes reichen.

Aus Marien-Kapelle.

Wallfahrt aus Luzerner Landen

Das muß man den Luzernern lassen; wenn sie wallfahrten, so wallfahrten sie im wahren Glaubens- und Bußgeist, nach alter Vätersitte, nicht um einen Ausflug zu machen und es einige Stunden gemütlich zu haben oder um Neuigkeiten zu sehen und die Neugierde zu befriedigen, sondern um seelischen Gewinn sich zu verschaffen und des Himmels Segen auf sich und ihre Angehörigen herabzurufen. Dieser religiöse Geist ist denn auch zu Opfern und Entbehrungen bereit und das erfordert der Luzerner Pilgerzug in mehrfacher Hinsicht. Schon in aller Herrgottsfrühe so weit her, nüchtern nach Mariastein zu pilgern, um noch die Sakramente zu empfangen, dann dem gemeinsamen Gottesdienst vor- und nachmittags beizuwohnen und mitzubeten, dazu auf verschiedene Verpflegungsbequemlichkeiten zu verzichten oder mit Selbstverpflegung zufrieden zu sein, das alles erfordert ordentlichen Opfer- und Bußgeist, und wer in solchem Geiste wallfahrtet, darf des besondern Segens versichert sein.

Es war am Sonntag, den 18. Juli, kurz nach 4 Uhr. Da fuhr der Extrazug von Luzern weg und kam um halb 7 Uhr mit rund 1000 Pilgern in Basel an, während tags zuvor schon gegen 100 Pilger nach Mariastein gekommen. In drei Extrazügen beförderte die Birsigtalbahn die Pilgerscharen nach Flüh. Gegen 8 Uhr betraten die ersten Gruppen bereits die Basilika, denen die andern nachfolgten. Was Platz fand, wohnte der Pilgermesse in der Gnadenkapelle bei, während viele andere noch die Gelegenheit zur hl. Beicht und Kommunionmesse in der Basilika benutzten.

Nach kurzer Zwischenpause und einer kleinen Stärkung begann um halb 10 Uhr der Hauptgottesdienst. P. German Born sprach mit Begeisterung vom Bekennermut, den es heutzutage braucht, um treu nach dem Glauben zu leben. Doch, wenn ein Soldat sich nicht schämt, seine Uniform zu tragen oder eine besondere Auszeichnung, um wie viel mehr sollte



Unser Bild zeigt uns St. Rochus in der Martinskapelle zu Laufen.

St. Rochus, Pestpatron, einer der 14 hl. Nothelfer, verschenkte sein Vermögen an die Armen, kam zur Zeit einer Pest nach Rom, liess sich, um Nächstenliebe zu üben, in Aquapendente als Krankenwärter aufnehmen; von der Pest selbst angesteckt, floh er in eine einsame Waldhütte bei Piacenza, wohin ihm ein Jagdhund täglich Brot brachte. Wieder gesund hielt er sich unerkannt in seiner Geburtsstadt Montpellier auf, wo er als Spion in einen Kerker geworfen, 5 Jahre duldete und 32jährig verstarb zirka 1327. Die Kirche feiert sein Fest am 16. August.

ein rechter Christ stolz sein, ein christliches Zeichen, wie z. B. ein Skapulier oder einen Rosenkranz zu tragen. Ja noch mehr, wie sollte er sich freuen, seinen Herrn und Gott zu ehren, seinen Glauben öffentlich zu bekennen. Nicht um das Leben in vollen Zügen zu genießen, sind wir auf Erden, sondern um uns vorzubereiten auf eine gute Ewigkeit und durch Glaubenswerke uns Verdienste zu sammeln. Aber treu nach dem Glauben zu leben und gegen den Strom der Zeit zu schwimmen, dazu braucht es Mannesmut. Doch wer den Namen eines „Christ“ tragen und von Christi Geist beseelt sein will, muß auch als Christ leben. Ein solcher denkt aber nicht bloß an sich selbst, sondern auch an die Mitmenschen, und hilft mit, den christlichen Geist hineinzutragen in das Leben der Familie und der Gesellschaft. Klagen wird nicht über das Strafgericht Gottes, das heute über die Menschheit hereingebrochen; bekehren wir uns vielmehr und sühnen wir eigene und fremde Sünden. Laßt uns als treue, gottverbundene Christen leben. So wird der Welt wieder Heil und Frieden zuteil.

An die erbauliche Predigt schloß sich die Feier des liturgischen Opfers. zelebriert von einem Missionenspater von Werthenstein, unter Assistenz von hochw. Patres des Klosters. Der Kirchenchor von Mariastein hob das Gotteslob und die Andacht der Gläubigen mit der guten Wiedergabe

einer Festmesse von Cas. Meister. Den Abschluß des hochheiligen Opfers bildete die feierliche Aussetzung des Allerheiligsten mit Sühnegebet und Segen für Land und Volk von Luzern.

Nachmittags halb 2 Uhr beteten die Pilger gemeinsam den Rosenkranz für alle ins Gebet empfohlenen Anliegen. Darauf begrüßte der Pilgerführer, hochw. Sr. Domherr und Dekan Schnarmiler, Pfarrer von Buttisholz, seine lieben Landsleute. Er freut sich herzlich über die große Beteiligung und die damit bekundete Einsicht von der Notwendigkeit und dem Wert der Wallfahrt. Dann muntert er die Teilnehmer auf zum Gebet für persönliche und allgemeine Anliegen. Ganz besonders betont er das Gebet für die Bekehrung der Sünder, wie es die Mutter Gottes von Fatima von den drei begnadigten Kindern verlangt hat. — Nach dieser Ansprache betrat P. Athanas die Kanzel, um den Luzerner Pilgern noch zwei Gedanken mit auf den Weg zu geben.

Erzieht die euch von Gott anvertrauten Kinder in der Furcht des Herrn. Das gereicht der ganzen Familie, Kirche und Staat zum Segen und zur Freude. Diese selbst zerstreut etwaige Verstimmung und Zorn, denn Freude will helfen und beglücken. Wer zudem von wahrer Freude beseelt ist, hat großes Gottvertrauen. Er weiß, bei allen Prüfungen und Heimfuchungen hat Gott nur die besten Absichten und das hilft über manche Schwierigkeit hinweg und spornt zu opferfreudiger Arbeit an für das gemeinsame Wohl der Mitmenschen, und selbst wenn er keine materielle Gabe geben kann, so gibt er geistige Almosen, er betet um den Segen des Allerhöchsten. — Um diesen Segen flehten die Pilgerscharen vor ausgefetztem hochwürdigstem Gut. Sie beteten für den Frieden der Welt und die Erhaltung desselben im lieben Heimatland, beteten für die Erhaltung der Feldfrüchte. Abschließend betete der Pilgerführer das Weihegebet an das unbefleckte Herz Mariä und dann erteilte der eucharistische Gott selbst allen seinen Segen.

Nochmals stiegen viele Pilger hinunter in die Gnadenkapelle und mit „zertanen Armen“ flehten sie zur Mutter von der immerwährenden Hilfe um Schutz und Segen für die arme Menschheit. Möge derselbe nun über Land und Volk sich ergießen.

P. P. A.

Märtyrerblut weckt Christenmut.

Der päpstliche Legat Peter von Castelnau, von Papst Innocenz III. gesandt, ein Mann von unterschütterlichem Glauben und unbeugsamer Charakterfestigkeit, hatte den Mut, den wortbrüchigen Gelehrten Raymond von Toulouse wegen seiner Irrlehre und seines Meineides aus der Kirche auszuschließen. Das sollte er mit seinem Leben büßen. Auf der Heimreise wurde er von zwei Angestellten Raymonds mit einer Lanze durchbohrt. Sterbend betete er für seinen Todfeind: „Möge Gott dir vergeben, wie ich dir verzeihe.“ Oft hatte er vorher gesagt: „Die Sache Christi wird in diesen Gegenden keinen Erfolg gewinnen, bevor einer ihrer Verkündiger zur Verteidigung des Glaubens sein Leben opfert; möchte ich zuerst durch das Schwert der Verfolgung fallen.“

Das Blut der Unschuldigen ist oft der Retter ganzer Völker. Das Opfer der Märtyrer heilt ganze Nationen. Das Blut vieler Unschuldigen im heutigen Weltringen muß den Samen legen für eine bessere, christliche Blütezeit.

Wie alt werden die Patres von Mariastein?

Das Durchschnittsalter der Mariasteinerherren ist kein hohes. Währenddem das Alter der Menschen wenigstens in den zivilisierten Ländern eine ganz bedeutende Zunahme zu verzeichnen hat, müssen wir bei den Conventualen von Mariastein im 20. Jahrhundert sogar eine Abnahme verzeichnen. Als die weitaus häufigste Todesursache nennt das Nekrologium Schlaganfälle.

Seit Ende des 16. Jahrhunderts liegen genaue Lebensdaten der Patres vor. Die 39 Conventualen, welche von 1600—1700 Profess ablegten, erreichen nur ein Durchschnittsalter von kaum 43 Jahren. In jenem Jahrhundert entstand das Kloster Beinwil wieder aus den Ruinen und wurde nach einigen Jahrzehnten nach Mariastein verlegt. Die Patres hatten also in kurzer Zeit die Strapazen und Entbehrungen von zwei Neugründungen durchzumachen. Dazu wütete im 17. Jahrhundert in der ganzen Schweiz die Pest, welche mehrmals das junge aufblühende Kloster an der Lüffel zu vernichten drohte. Immerhin gab es auch damals im Kloster alte Leute, welche freilich weiße Raben waren. - P. Gregor von Herzberg hatte noch in Beinwil die Profess abgelegt und seine Primiz am Tage nach der Uebersiedlung des Conventes von Beinwil nach Mariastein gefeiert. Jedenfalls wurde ihm bei diesem Festanlaß eine lange Priestertätigkeit gewünscht, aber niemand dachte, daß es dem Vater vergönnt sein werde, am neuen Wirkungskreis noch volle 50 Jahre lang tätig zu sein und das patriarchalische Alter von 79 Jahren zu erreichen.

Von 1700—1800 nennt das Nekrologium 82 Namen. Das Durchschnittsalter dieser Religiösen beträgt ziemlich genau 55 Jahre. Auch dieser Durchschnitt ist nicht glänzend, kommt aber demjenigen anderer Benediktinerklöster in der Schweiz nahe. Das Leben in den Benediktinerklöstern des 18. Jahrhunderts war bedeutend strenger als heutzutage. Man denke nur an den Mitternachtschor, den die Klöster bis zur französischen Revolution beibehielten. Mahlzeiten fanden nur zwei im Tage statt. Ein frugales Frühstück wurde nur schwächlichen und kranken Mönchen auf besonderes Ansuchen hin ausgeteilt. Das höchste Alter unter den Conventualen dieses Jahrhunderts erreichte P. Joseph Betschart, der aus Engelberg stammte und nach einem sehr arbeitsreichen Klosterleben in Mariastein im 84. Lebensjahr starb.

Die höchste Durchschnittsziffer erreichen die Mariasteinermönche des 19. Jahrhunderts. Das Nekrologium nennt 73 Namen und das Durchschnittsalter beträgt $59\frac{1}{3}$ Jahr. Beim Tode von Abt Bonifaz Pfluger, der mit 75 Jahren noch einstimmig zum Abt erwählt worden war und nach neunjähriger gesegneter Tätigkeit im Jahre 1850 im 85. Lebensjahr starb, schrieb der Chronist ins Nekrologium: „Dieses Alter hat kein anderer Conventuale erreicht.“ Im gleichen Jahrhundert starb aber noch Bruder Joseph Allemann im Jahre 1875 im 89. Lebensjahr. Schon 1868 war er Jubilar geworden und hatte vor seinem Tode noch die Klosteraufhebung durchmachen müssen. In Anbetracht seines hohen Alters durfte er aber im Kloster verbleiben und starb 1879 eines schönen und heiligen Todes.

Das 20. Jahrhundert weist im Nekrologium bisher 37 Namen auf. Das Durchschnittsalter dieser Mönche geht wiederum um 5 Jahre zurück und macht nur noch $54\frac{1}{3}$ Jahr aus. Der Alterssenior ist Bruder Stephan Riedel, der es seinen Kneippanwendungen zuschrieb, daß er bis ins hohe Alter rüstig blieb. Aber in seinem 82. Lebensjahr konnten ihn auch die Wickel nicht mehr vor dem Tode schützen. Sein ungefährrer Altersgenosse, P. Benedikt Häusler, ebenfalls ein begeisterter Kneippianer, brachte es auf 81 Lebensjahre.

Gründung des „St. Gallsstiftes“ in Bregenz

Das in der Juli-Nummer der „Glocken von Mariastein“ erwähnte Schreiben der in der Schweiz tätigen Mitglieder des Mariastein Conventes, bezüglich Verlegung des Klosters von Dürrnberg in die Nähe der Schweiz, wurde vom Abt Vinzenz Motschi mit wenig Begeisterung aufgenommen. Die vielen Sorgen und Mühen, die ihm das Suchen und Forschen zur Niederlassung des Klosters auf Dürrnberg gekostet hatten, wünschte er nicht wieder zu erneuern. Er meinte: 15—16 Stunden Reise sei doch nicht so mühsam und so überaus kostspielig; und daß eine klösterliche Zucht bei den örtlichen Verhältnissen verunmöglicht werde, das sei zu viel gesagt. Der bloße Gedanke — trotz aller Vorteile, die er in sich schließt —, von hier nach kaum drei Jahren wieder aufzubrechen, schein ihm und andern ziemlich leichtfertig, undankbar, wenn nicht unklug und lächerlich. Dazu komme noch das mühsam erlangte Indigenat und vor allem die kanonische Errichtung und die vorhergehende, mit so viel Sorgen, Mühen und Kosten verbundene Reise und die eigentliche Uebersiedlung mit Sack und Pack.

Angefichts des hohen Alters des Abtes Vincentius und der zwei erlebten Klosterübersiedlungen kann man das Zögern zur Einwilligung einer Neugründung, das er in seinem Antwortschreiben an den Tag legte, voll und ganz begreifen. Er war des Wanderns müde und ahnte, daß sein sorgenvolles Leben bald zur Reife gehe. Wie der Mensch im Greisenalter mehr still, in sich gekehrt, sozusagen ein Einsiedler wird, am Alten gerne festhält, und sich gegen Neuerungen mißtrauisch zeigt, da ihn das Erlebte reich mit Erfahrungen gesättigt hat, so verhielt es sich auch beim greisen Abt. Wohl hätte er sich entschlossen, in die alte Heimat, nach Mariastein zurückzukehren, wenn dies möglich gewesen wäre, doch zur Wahl einer neuen Wohnstätte in fremdem Lande kannte er sich nicht mehr entschließen. Darum befeelte ihn nur noch der Wunsch, diese Erde mit der ewigen himmlischen Heimat zu vertauschen:

Nach den Sternen, nach den Sternen,
Nach der bessern, schönern Welt,
Nach des Himmels schönen Fernen
Hat er seinen Sinn gestellt!

Dem Wunsche des greisen Prälaten nach der ewigen Heimat, den der Dichter in die herrlichen Worte zusammenfaßt: „Oeffnet euch, ihr Himmelstore! Vater, nimm dein Kind zurück!“ willfuhr der ewig lohnende Herr, indem er seinen treuen Diener nach wenigen Monaten zu sich in die ewige Heimat abberief, wie wir später noch sehen werden.

Am 14. März meldete sich der hochw. Präses der schweiz. Benediktinerkongregation, der Abt von Einsiedeln, Columban Brugger, zum Wort. Er schrieb, der P. Superior von Mariastein, P. Leo Thüning, sei kurz vor der Fastenzeit bei ihm gewesen, um mit ihm die Angelegenheiten des Klosters zu besprechen. Er selber sei auch der Meinung, daß der Abt sich um eine günstigere Niederlassung umsehe. Welchem Projekt er den Vorzug geben solle, sei jetzt noch schwer zu beurteilen, doch scheine ihm Füßen das günstigere. Dabei macht er darauf aufmerksam, daß keine zu große Zerspaltung des Conventes eintreten dürfe. Etwas anderes sei es, Filialen zu gründen, die mit der Zeit selbständige Klöster werden, — etwas anderes wiederum, Sammelpunkte, an denen mehrere Patres tätig seien, ohne eine eigentliche klösterliche Genossenschaft zu bilden. In letzterem lasse sich die Disziplin und der klösterliche Geist nur schwer aufrecht halten. — Er fürchtet, daß Mariastein, Dürrenberg, Altdorf, solche Sammelpunkte werden und rät deshalb Dürrenberg aufzugeben oder nur als Kuratie zu behalten. Er fürchtet, daß durch zu starke Zerspaltung Kommunitäten in der Kommunität entstehen. Bei einer Neugründung an der Schweizergrenze würde der Verkehr ein viel leichter, — durch gemeinsame Exerzitien und durch Ferienaufenthalte im Kloster könne das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Abhängigkeit vom Kloster weit besser gepflegt werden, als dies eben in dem fern gelegenen Dürrenberg möglich sei. „Es wäre jammerschade,“ so schließt er sein Schreiben, „wenn ihr Konvent, in dem so viel guter Wille und Arbeitskraft aufgespeichert ist, durch zu große Zerspaltung Schaden leiden würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Wallfahrts-Chronik

1. Juni: Dienstag in der Bittwoche. Um 7 Uhr kommt der Bittgang von Hofstetten. S. S. P. Ignaz liest die Bittmesse in der Gnadenkapelle.
2. Juni: Mittwoch in der Bittwoche und zugleich erster Mittwoch des Monats, darum Gebetskreuzzug; dazu noch Beerdigungstag von hochw. Hrn. P. Notker Wettach, OSB., Pfarrer von Erschwil, der im 60. Lebensjahr, im 30. J. der hl. Profess und im 33. J. des Priestertums unerwartet rasch, doch wohl vorbereitet von uns geschieden ist. Wegen der einfal- lenden Beerdigung fiel das übliche Lobamt aus. Nach dem Totenoffi- zium und der Uebertragung der Leiche zelebrierte der hochw. Abt Dr. Basilius Niederberger das feierliche Pontifikal-Requiem, dem 24 Mit- brüder assistierten und etwa ein Duzend Weltpriester. Viele andere waren durch die Abhaltung der üblichen Bittgänge verhindert zu kom- men. Die Absolutio bei der Leiche und die Beerdigung hielt der resign. Abt Augustin Borer.
Um 1 Uhr nachm. erfolgte die Aussetzung des Allerheiligsten anläß- lich des Gebetskreuzzuges, der gut besucht war. P. Altmann hielt um 3 Uhr die Predigt über die erste Bitte des Vater unsers: Geheiligt werde dein Name.
3. Juni: Christi Himmelfahrt. Abt Basilius beschließt sein 50. Lebensjahr. P. Subprior hält das feierl. Hochamt. Gegen 10 Uhr kommt die Wallfahrt der franzöf. Kolonie von Bern und Zürich. Pfr. Boillat hält ihnen eine

Ehre auch deinen a l t e n Vater.

Thomas Morus, Kanzler von England, also nächst dem Kaiser der höchste Würdenträger, hatte einen steinalten Vater fortwährend bei sich zu Hause und wies ihm überall den Ehrenplatz an. Nie ging er an seine Staatsgeschäfte ohne von ihm knieend den väterlichen Segen zu erbitten und ihm die Hand zu küssen. —

Sohn oder Tochter! Ebenso groß und treu und warm sollte deine Ehrfurcht und Liebe zu Vater und Mutter sein, auch noch in alten Tagen; ehre sie bis zu deren letztem Lebenstag. Mache ihnen nicht Kummer, sondern Freude. Werde dadurch dem jungen Tobias ähnlich, welchen die alten Eltern nannten das Licht ihrer Augen, den Stab ihres Alters, den Trost und die Hoffnung ihres Lebens.

Ansprache u. die hl. Messe in der Gnadenkapelle. Gegen 3 Uhr nachm. kommt die gut besuchte Pfarrei-Wallfahrt von Riehen b. Basel unter Führung von S. S. Pfr. Mezger. Es soll seit Menschengedenken eine erste offizielle sein. Hoffentlich verzährt sie sich.

4. Juni: Hagelfrittig. Ueber die Wallfahrt haben die Glocken schon berichtet. Es kamen bei regnerischem Wetter die Bittgänge von Laufen, Blauen, Nenzlingen, Burg, Meherlen, Rodersdorf, Witterswil und Hoffbetten. S. S. Pfr. Felber hielt die Predigt und P. Ignaz, Pfr. von Hoffbetten, das levitierte Hochamt.
6. Juni: Sonntag innerhalb der Oktav von Christi Himmelfahrt. Wallfahrt des Blauring von St. Marien Basel mit Ansprache und hl. Messe von Vikar Weiß in der Gnadenkapelle.
11. Juni: Heute wurde der Siebente gehalten mit Offizium und feierl. Requiem für P. Notker sel.
13. Juni: Pfingsten. P. Pius hält die Predigt und Abt Basilius feiert das feierl. Pontifikalamt. Nachmittags kommt die Wallfahrt des Dienstoffbotenvereins von St. Josef Basel. S. S. Vikar Kamber hält ihnen eine Ansprache.
14. Juni: Der übliche Bittgang von Meherlen ist wegen einer Beerdigung ausgefallen.
20. Juni: Dreifaltigkeits-So. Nachm. kommt die Wallfahrt des Marienvereins der Heiliggeistkirche Basel. Sie haben eine besondere Andacht mit Ansprache von S. S. Pfr. u. Prälat Mäder in der Gnadenkapelle.
24. Juni: Fronleichnamsfest. Nachm. kommt die Wallfahrt von 150 Kindern und 70 Müttern von der St. Josefspfarrei Basel mit S. S. Pfr. Pfyster. Sie haben eine kurze Segensandacht mit Ansprache von P. Athanas.
27. Juni: Fronleichnam-So. Bei sehr schönem Wetter konnte die Prozession mit dem Allerheiligsten und den vier Segen auf den schön gezierten Altären gehalten werden. Die Beteiligung des Volkes war gut, zumal eine Wallfahrtsgruppe der Jungfrauen-Kongregation von Schönenwerd daran teilnahm. Um 10 Uhr kam eine Wallfahrtsgruppe von Frauen aus Bülach (Zürich) mit S. S. Pfr. Mundwiler, der in der Gnadenkapelle noch die hl. Messe zelebrierte.
29. Juni: Wallfahrt der Theresianschule von Basel.
30. Juni: Wallfahrt einer Schule von Moutier (B. S.)